

EXODUS?

2. Teil Antisemitismus in Europa

Ein Film von Gero Boehm

ZDF 2018

Ulrich Bongertmann

Arbeitsmaterialien zu Teil 2

Einleitung

Wer gehofft hatte, dass sich der Antisemitismus „nach Auschwitz“ mit dem Abstand von der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und Europa von selbst erledigen würde, sieht sich heute getäuscht. Seit 1948 gibt es den Staat Israel, der viele Juden aufgenommen hat. Daneben haben sich in vielen europäischen Ländern wieder jüdische Menschen und Gemeinden etabliert. Inzwischen besuchen viele Juden aus Israel gerne die Berliner Szene, doch zeigen sich dort auch vermehrte Übergriffe gegen Kippaträger und jüdische Einrichtungen. Heute gibt es wieder größeren Anlass zur Sorge vor einem neuen Anwachsen von Judenfeindlichkeit. Antisemitische Übergriffe häufen sich wieder in deutschen Städten wie Berlin, aber auch europaweit: Aus Frankreich und Belgien wandern Juden inzwischen vermehrt nach Israel und in andere Länder aus. Für die europäische Zivilisation ist das ein Alarmzeichen. Daneben gibt es Demonstrationen mit brennenden Fahnen des Staates Israel, dem vor allem seine Palästinenserpolitik vorgehalten wird. Was sind die Ursachen dafür?

Der 45-minütige Film bildet den 2. Teil einer dokumentarischen Darstellung der jüdischen Geschichte und setzt um die Jahrhundertwende 1900 im wilhelminischen Deutschland ein. Etwa bis zur Hälfte zeigt er den historischen Antisemitismus in Deutschland bis zum Zivilisationsbruch des Holocausts, dann geht der Historiker Prof. Christopher Clark aktuellen antisemitischen bzw. antiisraelischen Vorkommnissen in mehreren europäischen Ländern auf die Spur. Der Film wechselt zwischen Kommentaren des Moderators Clark als rotem Faden, Szenen aus archivalischen sowie aktuellen Dokumentarfilmen, historischen Fotografien und Interviews mit Experten oder Betroffenen.

Historische Einordnung des Filminhalts

Anfang Prof. Christopher Clark führt in den Film ein Min. 02.46

Min. 02.47 Das Berlin der Kaiserzeit Min. 06.17

Der Mehrheit der jüdischen Familien ging es im Deutschen Kaiserreich unter Kaiser Wilhelm II. (1890-1918) immer besser. Aus dem kulturell assimilierten Teil traten viele überdies zum Christentum über. Zum konstanten Wirtschaftsaufschwung trugen jüdische Geschäftsleute bei, viele akademische Berufe und Positionen in der Wissenschaft waren für Juden zugänglich geworden, selbstbewusst demonstrierten einige ihre gewonnene Stellung in großartigen Residenzen und Villen, so im Berliner Grunewald und am Wannsee. Aus Frankreich importierten mehrere jüdische Kaufmänner das Konzept des Warenhauses: In Berlin führte mit großem Erfolg Abraham Adolf Jandorf ab 1907 das KaDeWe (Kaufhaus des Westens), das selbst die kaiserliche Familie besuchte. Doch sahen sich Kleinhändler von den Warenhäusern verdrängt und geschädigt. Als der Mittelstand in der Weimarer Republik in eine schwere Existenzkrise geriet, konnte die NSDAP hier ihre Wähler gewinnen. (AB 4)

Min. 06.18 Der Erste Weltkrieg Min. 07.35

Die jüdische Interessenvertretung im Reich, der „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, rief 1914 wie die meisten deutschen Verbände zum patriotischen Dienst im Ersten Weltkrieg auf, weil Juden zeigen sollten, dass sie zur Nation gehörten. Etwa 100.000 jüdische Männer zogen für Deutschland an die Front – auch wenn ihre Aufstiegschance zum ordentlichen Offizier immer noch begrenzt war und nur bis zum Reserveoffizier reichte. Mit dem ausgebliebenen schnellen Sieg an der Westfront wuchsen aber die antisemitischen Ausfälle, z. B. an der angeblichen Drückeburgerei. Die „Judenählung“ 1916 im deutschen Heer war ein Wendepunkt zu immer schärferen Angriffen, die in die gezielt gestreute „Dolchstoßlegende“ 1918 mündeten, nach der die u. a. von Juden ausgelöste Novemberrevolution das „im Felde unbesiegte“ Heer von hinten zur Kapitulation gezwungen habe. Dies war eine Lüge der führenden Militärs und rechtsstehender Kreise, um sich zu entlasten und die neu entstandene Demokratie zu verunglimpfen. (Arbeitsblatt 1)

Min. 07.36 Weimarer Republik Min 10.20

In der Weimarer Republik durften sich die ca. 500.000 Juden frei und gleichberechtigt fühlen, vielen von ihnen eröffnete die linksliberale Deutsche Demokratische Partei einen Platz in der neuen Demokratie, so für Außenminister Walther Rathenau und den Verfassungsjuristen Hugo Preuß. Die jüdischen Gemeinden konnten ihre Schulen, Synagogen und Friedhöfe ausbauen. Freilich nahm die antisemitische Agitation von rechts stark zu und zeigte sich in mehreren tödlichen Attentaten auf jüdische Repräsentanten der Republik (Rathenau). Weil in der großstädtischen Kultur der „goldenen Jahre“ bis 1929 viele Wissenschaftler (Nobelpreise), Künstler, Filmstars und Intellektuelle jüdischen Ursprungs hervortraten, bot dies den radikalen Antisemiten wie Joseph Goebbels in der NSDAP eine Angriffsfläche gegen eine angebliche undeutsche „Verjudung“ besonders der Reichshauptstadt. Die NSDAP benutzte verbreitete antisemitische Vorurteile und Stereotype älterer Zeiten (Gewinnsucht, Heimatlosigkeit) in ihrer Propaganda. (AB 2+3+4)

Min. 10.21 NS-Herrschaft Min. 19.00

Als Hitler seine NSDAP im Januar 1933 an die Macht brachte, begannen unmittelbar antisemitische Maßnahmen, zuerst durch die Parteimiliz der SA mit Überfällen und Boykottaufrufen gegen Läden jüdischer Inhaber (reichsweit im April 1933), bald erließ auch der Staat diskriminierende Gesetze wie die Entlassung jüdischer Beamten und Hochschullehrer (darunter Einstein). Die Bücherverbrennungen am 10.5.1933, die besonders zahlreichen jüdischen Autoren (Sigmund Freud) galten, markierten deutlich die antisemitische Wende. Unter Druck gesetzt, entschlossen sich viele Juden zur Auswanderung in verschiedene Exilländer, die aber wegen der Wirtschaftskrise oft wenig aufnahmebereit waren. Das britische Mandatsgebiet Palästina stand keineswegs allen Juden zur Einreise offen, obwohl diese immer wieder gelungen ist.

Über die antijüdischen „Nürnberger Gesetze“ 1935 steigerten sich die Ausgrenzung und Entrechtung in vielen Einzelmaßnahmen bis zum Pogrom im November 1938, das ein Attentat auf einen deutschen Diplomaten in Paris zum Anlass für eine reichsweit organisierte Aktion gegen Synagogen, Geschäfte und verbliebene Juden nahm (Beispiel der großen Berliner Synagoge). Es gab 400 Todesopfer. Auch Österreich gehörte inzwischen zum „Großdeutschen Reich“. Bereits im Januar 1939 gehörte es zur planmäßigen Kriegsvorbereitung Hitlers, den Juden die Schuld für einen neuen Kriegsausbruch in die Schuhe zu schieben.

Der staatlich verordnete Judenhass endete im Zusammenhang mit den Kriegseignissen im europaweiten Holocaust, zu dessen historischem Symbol das Vernichtungslager Auschwitz geworden ist. Über sechs Millionen Menschen wurden im deutschen Namen erschossen, vergast, erschlagen – über ein Drittel aller Juden weltweit. (AB 5+6)

Min. 19.01 Der Staat Israel Min. 20.26

Die Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem wahrt die Erinnerung an die vielen Toten. Für Überlebende des Genozids wurde der 1948 neu geschaffene Staat Israel nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zum Zufluchtsort, der ihnen Schutz vor Verfolgung und Anfeindungen gewährte. Theodor Herzls frühe Vision von der jüdischen „Heimstätte im gelobten Land“ schien wirklich geworden zu sein. Doch mit der Staatsgründung war auch der bis heute andauernde Nahost-Konflikt eröffnet, weil sich die arabischen Palästinenser und die Nachbarstaaten durch Israel ihrer Rechte und ihres Landes beraubt fühlten. Dies hat bis heute zu mehreren Kriegen und andauernden Konflikten geführt, die Konflikte haben sich tief in die Mentalität der betroffenen Menschen eingewurzelt und scheinen kaum Lösungen zuzulassen.

Aktueller Teil

Min. 20.27 Europäischer Antisemitismus in der Gegenwart Min. 31.02

Vielgestaltige antisemitische Hetze kann man heute wieder wahrnehmen, der Film zeigt Beispiele aus Deutschland, Polen, Ungarn und Frankreich. Die Motive liegen teilweise in einer Wiederkehr älterer Stereotype über Juden, teilweise in einer tief sitzenden Anti-Israel-Haltung, die besonders von arabischen Immigranten ausgeht, aber auch von vielen anderen Sympathisanten der Palästinenser eingenommen wird.

Min. 31.03 Israel-Kritik in Deutschland mit vielen Varianten Min. 40.04

Eine Kritik an der Politik Israels muss ohne weiteres möglich sein. Doch gibt es Steigerungen, in denen der antisemitische Grundton dahinter wieder hörbar wird. Dies reicht inzwischen bis in die Parlamente (AfD), wird aber besonders heftig in den Hasstiraden der sozialen Medien deutlich.

Min. 40.05 Fortbestehen des jüdischen Lebens in Europa Ende

Es darf keinen neuen Verlust an jüdischer Kultur in Europa geben, weil er als Folge eines neuen Antisemitismus die errungenen Freiheiten aller Europäer in Frage stellen würde.

Didaktische Überlegungen

Der Zivilisationsbruch in der deutschen Geschichte, den die Schoah darstellt, hinterlässt die Frage, wieso eines der zivilisatorisch am meisten entwickelten Länder zu den bislang grausamsten Mitteln der Judenvernichtung greifen konnte. Sie allein rechtfertigt schon eine zentrale Stellung des nationalsozialistischen Antisemitismus im deutschen Geschichtsunterricht sowohl in der Sekundarstufe I als auch besonders in der Sek. II. Die nur reduziert mögliche Darstellung der komplexen Maßnahmen und Ereignisse der Judenverfolgung erfordert zwingend, den Antisemitismus als eine der zentralen Ursachen zu behandeln, als eine in der Bevölkerung und in den Eliten weit verbreitete Ideologie und Mentalität. Das Thema verlangt ein angemessenes Eingehen auf die Vorgeschichte, um die Schülerinnen und Schüler zentrale Elemente der NS-Ideologie wie den Rassismus und Sozialdarwinismus verstehen zu lassen und das Geschehen langfristig einordnen zu können. Der vehemente Antisemitismus kam nicht aus dem Nichts, sondern verstärkte sich in Stufen seit dem Kaiserreich und griff dabei zur Rechtfertigung auf vorhandene Denkmuster zurück, die ihre Wurzeln im christlichen Antijudaismus sowie in seit dem 19. Jh. sich ausbreitenden biologistischen Theorien hatten. Die radikale Form des Antisemitismus im NS-Staat wurde von den Tätern bis zum Ende mit Rücksicht auf das Ausland und die deutsche Öffentlichkeit nie ganz offen durchgeführt, weil sie hier Vorbehalte und Widerstände wahrnahmen. Es gehört zu den wichtigen Fragen im Unterricht, wie informiert die Deutschen darüber waren und ob sie damit – in Teilen - einverstanden waren. Auch ist über die Opfer empathisch zu berichten, ohne dass es eine Alleinstellung jüdischer Opfer des NS-Staates geben sollte.

Die Befassung mit der Geschichte des historischen Antisemitismus leitet über auf eine Reflexion zur Nachgeschichte des Antisemitismus ab 1945. Denn er verschwand durch die Entnazifizierung nicht einfach aus den Köpfen, sondern zeigte sich trotz der Einsicht in den verbrecherischen Charakter des NS-Staates immer wieder in neuen Äußerungen und Taten. Antisemitismus kann dabei neue Formen als fundamentale Israel-Kritik entwickeln, indem aus der Ablehnung der israelischen Politik eine des jüdischen Volkes selbst wird. Auch weil der Ostblock sich im Kalten Krieg mit den arabischen Gegnern Israels im Nahen Osten verbündet hatte und eine „antizionistische“ Haltung zeigte, übernahmen auch viele politisch links eingestellte Europäer in Westeuropa bis heute eine israelfeindliche Einstel-

lung. Durch die starke arabischstämmige Immigration von Flüchtlingen nach Europa werden auch israelfeindliche Haltungen importiert. Besonders in Osteuropa ist der Antisemitismus der Vorkriegszeit erneut aufgelebt. In der Bundesrepublik lässt sich eine konstante Spur antisemitischer Parolen im rechtsextremen Lager feststellen. Dagegen hat die Bundesregierung seit dem Abkommen zur Wiedergutmachung von 1952 die Beziehungen zu Israel immer gefördert, das Existenzrecht des Staates Israel sogar zum Teil der „deutschen Staatsräson“ erklärt und ihn in allen Politikbereichen unterstützt. Insofern ist die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus im historisch-politischen Unterricht zwingend geboten. Dabei wird es um eine exemplarische Behandlung der vielfältigen Motive gehen müssen, die zudem unter aktuellen Aspekten relevant sein sollten.

Der aktuelle hintere Filmteil eignet sich - auch in Sequenzen - gut als Informations- bzw. Diskussionsimpuls im Fach Politik im Rahmen von Unterrichtseinheiten über den Nahost-Konflikt, Rassismus und Populismus in Europa oder die politische Rolle neuer sozialer Medien. Weitere Informationen und Materialien können in einem arbeitsteiligen Vorgehen online beschafft werden (siehe Weblinks). Dabei können auch die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler selbstreflexiv untersucht werden.

Wie ist mit vorgefundenen antisemitischen Einstellungen unter Schülerinnen und Schülern umzugehen? Es gibt zunächst den normalen historisch-politischen Unterricht, der sich lehrplanmäßig mit entsprechenden Themen befasst. Einen Film auszuwerten und Arbeitsblätter mit Materialien auszuwerten, wie hier vorgeschlagen, zeichnet einen eher kognitiven *informativen Ansatz* aus und ist ein gangbarer Weg, um ein erstes Problembewusstsein zu schaffen. Tiefer sitzende Vorurteile und Haltungen werden allerdings auf diese Weise noch wenig erreicht, insbesondere wenn das Lebensumfeld der betroffenen Lernenden dahinter steckt. Dazu müssen bewusst die *affektiven Vorbehalte und Vorurteile* angesprochen werden, um nach individuellen Begründungen und Motiven zu fragen. So kann eine Selbstreflexion eingeleitet werden. Hinzu müsste noch eine *empathiefördernde* Auseinandersetzung mit Situationen der Ausgrenzung und Diskriminierung kommen, in der der Perspektivwechsel geübt wird und für die sich eher projektartiger Unterricht eignet. (Vgl. Micha Brumlik: Pädagogische Reaktionen auf Antisemitismus, 2008)

Literatur- und Linkhinweise

Didaktische Literatur

Antisemitismus in Europa. Vorurteile in Geschichte und Gegenwart. Arbeitsmaterialien. Drei Bausteine für Unterricht und außerschulische politische Bildung, Sonderausgabe BPB, Bonn 2008 (Anne Frank House)

Leo Baeck Institut / Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft und Kommission für die die Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte: Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht. Eine Orientierungshilfe für Schule und Erwachsenenbildung, Frankfurt a.M., 3. Aufl. 2015

Bruchfeld, Stephane/Levine, Paul A.: Erzählt es euren Kindern. Der Holocaust in Europa, Übs. u. Bearb. der dt. Ausgabe von Robert Bohn u. Uwe Danker, Bertelmann Jugendbuch Verlag, München 2000 (zuerst schwedisch 1998)

Brumlik, Micha: Pädagogische Reaktionen auf Antisemitismus, 2008 <https://www.ag-judenchristen.de/paedagogische-reaktionen-auf-antisemitismus/> (Zugriff am 25.10.2018)

Deutsch-jüdische Geschichte. Quellen zur Geschichte und Politik. Erarb. und hg. v. Arbeitskreis des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands, Klett, Stuttgart-Leipzig 2007

Israel, Informationen zur politischen Bildung, Heft 336, BPB Bonn 2018 (4336)

Jüdisches Leben in Deutschland, Informationen zur politischen Bildung, Heft 307, BPB Bonn 2010

Liepach, Martin/Geiger, Wolfgang: Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen, Wochenschau, Schwalbach/Ts. 2014 (auch BPB Bonn)

Zeitschriften mit Materialien

Jüdische Geschichte, Geschichte lernen 152, März 2013 (Friedrich Verlag)

Jüdisches Leben in Deutschland, Praxis Geschichte, 3-2016 (Westermann Verlag)

Fachliche Literatur

Aly, Götz: Europa gegen die Juden 1880-1945, BPB Bonn 2017

Benz, Wolfgang/Bergmann, Werner (Hg.): Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Völkermords, Herder, Freiburg u.a. 1997

Benz, Wolfgang: Was ist Antisemitismus? BPB Bonn 2004 (auch Beck, München 2004)

Bergmann, Werner: Geschichte des Antisemitismus, Beck Wissen, München 2002

Dachs, Gisela (Hg.): Länderbericht Israel, BPB Bonn 2016

Elon, Amos: Zu einer anderen Zeit. Porträt der jüdisch-deutschen Epoche (1743-1933), Hanser, München-Wien 2003

Friedländer, Saul: Das Dritte Reich und die Juden, 2 Bde., Beck, München 2007

Graml, Hermann: Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich, dtv, München 1988

Gross, Raphael: 1938. Die Katastrophe vor der Katastrophe, Beck Wissen, München 2013

Herzig, Arno: Jüdische Geschichte in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, BPB Bonn 2006 (auch Beck, München 1997)

Herzig, Arno/ Rademacher, Cay (Hg.): Die Geschichte der Juden in Deutschland, BPB Bonn 2008

Lipstadt, Deborah: Der neue Antisemitismus, Berlin Verlag 2018

Nonn, Christoph: Antisemitismus. Kontroversen um die Geschichte, WBG, Darmstadt 2008

Schoeps, Julius H/ Schlör, Joachim (Hg.): Bilder der Judenfeindschaft. Antisemitismus. Vorurteile und Mythen, Piper, München 1995

Weblinks

- www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/ Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung (2006)
- www.zentralratderjuden-kmk.de Materialiensite einer Zusammenarbeit der KMK mit dem Zentralrat der Juden (2018)
- <http://www.juedischegeschichte.de/> AG Deutsch-Jüdische Geschichte im Verband der Geschichtslehrer Deutschlands
- <https://www.pz-ffm.de/> Pädagogisches Zentrum FFM Fritz-Bauer-Stiftung & Jüdisches Museum Frankfurt

Übersicht über die Arbeitsblätter je 1 bis 3 Materialien

1 Antisemitismus im Ersten Weltkrieg	Sek I + II
2 Novemberrevolution 1918 und Weimarer Demokratie 1919-33	Sek II
3 Weimarer Justiz über Juden	Sek I
4 Juden in Großstädten	Sek II
5 Antisemitische Maßnahmen im NS-Staat 1933 – 1945	Sek I + II
6 Verfolgung und Vernichtung im II. Weltkrieg	Sek I + II
7 Israel und Antisemitismus	Sek II

Arbeitsblatt 1 Antisemitismus im Ersten Weltkrieg

M 1 Kriegserleben eines jüdischen Unteroffiziers

Der jüdische Unteroffizier Julius Marx schrieb Anfang Oktober 1914 (1a) und am 12. Mai 1916 (1b) in sein Kriegstagebuch:

(1a) „Seit einiger Zeit kann ich es ja mit Händen greifen, daß man mich als Juden scheel ansieht. Bei Kriegsbeginn schien jedes Vorurteil verschwunden, es gab nur noch Deutsche. Nun hört man wieder die alten verhaßten Redensarten. Und plötzlich ist man einsam inmitten von Kameraden, deren Not man teilt, die einem ans Herz gewachsen sind, mit denen man für die gemeinsame Sache marschiert.“

(1b) „Das hab' ich doch nicht glauben wollen – aber die Sache scheint wahr zu sein. Kommt da vor wenigen Wochen ein neuer Oberleutnant zum Bataillon, ein guter Kompanieführer, ein tapferer Soldat. Bei Tisch bringt er das Gespräch auf die Juden. Sie seien von Natur aus feig und hätten ja auch nicht tapfer zu sein – dieses Handelsvolk – und ähnlichen Unsinn mehr.“

Julius Marx: Kriegstagebuch, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1964, S. 32 u. 112

M 2 Zur „Juden­zählung“ 1916

Über die antisemitische Stimmung im Ersten Weltkrieg und die daraus folgende „Juden­zählung“¹ im deutschen Heer im Oktober 1916 schreibt der deutsche Historiker Helmut Berding:

¹ Trotz seit 1914 bereits 3.000 an der Front gefallenen Juden warfen Antisemiten ihnen „Drückebergerei“ vor, indem sie nur in der Etappe dienten. Das Ergebnis der vom preußischen Kriegsminister angeordneten Zählung (von 100.000 jüdischen Soldaten standen 80 % an der Front) wurde geheimgehalten.

Die Judenzählung ist mit vollem Recht „die größte statistische Ungeheuerlichkeit“ genannt worden, „deren sich eine Behörde je schuldig gemacht hat“. Von ihr ging eine schlechthin verheerende Wirkung aus. Zum einen förderte der Erlaß, mit der die oberste Militärbehörde das stereotype Vorurteil von der „jüdischen Drückebergerei“ faktisch sanktioniert hatte, den Antisemitismus im Heer. Er untergrub die Autorität der jüdischen Vorgesetzten, leistete den alltäglichen Schikane und Sticheleien vieler Soldaten gegen ihre jüdischen Kameraden Vorschub und trieb diese immer mehr in die Isolation. „Je länger der Krieg sich hinauszog, umso häufiger erreichte mich die Kunde“, berichtete der jüdische Historiker Gustav Mayer, „daß in der scheinbaren Endlosigkeit des Stellungskrieges deutsche Feldgräue sich von den jüdischen Kameraden, die im Schützengraben neben ihnen lagen, feindlich absonderten. Und von der Front teilte sich diese neue antisemitische Woge alsbald der Heimat mit.“ Im Sommer 1918 mußten jüdische Soldaten auf Flugblättern lesen: „Überall grinst ihr Gesicht, nur im Schützengraben nicht.“ Zum anderen zogen die antisemitischen Organisationen aus der Judenzählung propagandistischen Nutzen. Sie konnten sich künftig auf das preußische Kriegsministerium berufen. Besonders zugute kam ihnen die Geheimhaltung der Ergebnisse, die zu den unsinnigsten Gerüchten Anlaß gab. Daran knüpfte die antisemitische Agitation an und erweckte den Anschein, als ob ihre Behauptungen auf statistisch bewiesenen Tatsachen beruhten.

Schließlich markierte der Erlaß vom 11. Oktober 1916 einen tiefen Einschnitt in den deutsch-jüdischen Beziehungen. Viele Juden empfanden die Entscheidung des Kriegsministeriums als den „untilgbar schmachlichsten Schimpf, der unsere Gemeinschaft seit ihrer Einbürgerung schändete“. Ernüchterung, Enttäuschung und Erbitterung breiteten sich aus. Der Schriftsteller Jakob Wassermann verlieh der Verzweiflung darüber Ausdruck, daß offensichtlich der „Weg als Deutscher und Jude“ in eine Sackgasse führt und keine noch so großen Opfer der Juden für ihr deutsches Vaterland die antisemitischen Vorurteile aus der Welt zu schaffen vermögen. ...

Zum einen war das jahrhundertealte stereotype Vorurteil vom jüdischen Wucher immer noch lebendig ... Der „einfache Mann“ verband Spekulant- und Schiebertum unwillkürlich mit Judentum. Infolgedessen fiel, als im Laufe des Krieges mit den Versorgungsproblemen der Schleichhandel zunahm, der Verdacht wie von selbst auf „den“ Juden. [...] Zum anderen gab es die antisemitischen Organisationen, die, wie zum Beispiel der radikale völkische „Reichshammerbund“, eine außerordentlich intensive Agitation entfalteten. [...] Die Propagandakampagne setzte stets an einem einzelnen Fall an, in dem sich ein Jude bereichert hatte, griff ihn heraus, übertrieb ihn maßlos und stellte ihn als typisch hin. [...] Der Kriegsgewinnler sei, wie es hieß, nichts anderes als der in ein zeitgemäßes Gewand geschlüpfte ewige jüdische Wucherer, und der verkörpere mit seiner unersättlichen Geldgier in charakteristischer Weise das Wesen des Judentums. [...]

Helmut Berding: Der Aufstieg des Antisemitismus im Ersten Weltkrieg, in: W. Benz/W. Bergmann (Hg.): Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus, Herder, Freiburg Br. 1997, S. 291-295

Arbeitsaufträge

1. Arbeite die Entwicklung von Kriegsbeginn bis 1916 aus den beiden Tagebuchstellen (M 1) heraus und begründe die Entwicklung.
2. Fasse die Wirkungen der „Judenzählung“ im deutschen Heer und auf die deutsche Gesellschaft zusammen. Arbeite die antisemitischen Stereotype heraus, auf welche die Propaganda zurückgriff.
3. Erörtert eure Ergebnisse im Zusammenhang mit den Filmaussagen in Hinsicht auf die Stellung der deutschen Juden am Ende des Weltkriegs.

Arbeitsblatt 2 Novemberrevolution 1918 und Weimarer Demokratie 1919-33

M 1 „Dolchstoßlegende“

Antisemiten sahen in den „Novemberebrechern“, wie sie oft die Arbeiter- und Soldatenräte 1918 verunglimpften, Verräter an den deutschen Frontsoldaten.

In den Soldatenräten, die sich meist aus Mannschaftsdienstgraden zusammensetzten, waren verhältnismäßig viele Juden vertreten. Der Grund dafür ist ziemlich einfach: Es gab relativ wenige jüdische Offiziere, und unter den Mannschaften waren Juden im allgemeinen gebildeter als andere. Die große Anzahl von Juden in diesen Soldatenräten und die rasche Ernennung mehrerer Juden zu Ministern und Staatssekretären war Wasser auf die Mühlen von Konservativen und Antisemiten. Es kam das Gerücht auf, wonach die Revolution Teil einer internationalen jüdischen Verschwörung sei, und es wurde behauptet, daß Deutschland den Krieg nur wegen des jüdischen „Verrats“ verloren habe. Ludendorff, dieser unfähige General, der mit seinen Fehlentscheidungen unmittelbar für die Niederlage verantwortlich war, erfand die „Dolchstoßlegende ...“.

M 2 Hetze gegen die „Judenrepublik“

Mit der DDP, zu der Walther Rathenau und Hugo Preuß gehörten, und der von ihr mitgebildeten „Weimarer Koalition“ sympathisierten viele deutsche Juden. Sie unterstützte die 1919 geschaffene Weimarer Republik, verlor aber seit 1924 in den Wahlen an Unterstützung.

(1b) Die deutschen Juden waren in einem Teufelskreis gefangen. Je mehr sie für die Republik eintraten, desto mehr wurde sie als „Judenrepublik“ verleumdet. Ohnehin standen immer weniger Menschen zu ihr. Die Republik wurde nicht nur mit Rosa Luxemburg, Rathenau, Preuss und anderen Juden identifiziert, sondern auch mit dem demütigenden Versailler Vertrag. Kurzum, alle Probleme und Übel der Welt – von der Kreuzigung Christi bis zu Kapitalismus, Kommunismus, Syphilis und verlorenem Krieg – wurde auf eine winzige Minderheit projiziert, die 0,9 Prozent der Bevölkerung ausmachte. Die Gerichte boten wenig Schutz vor antisemitischen Schmähungen. Bemerkungen wie „Wir brauchen keine Judenrepublik“ oder „Pfui Judenrepublik“ wurden als harmlose Scherze abgetan.

M 1 u. M 2: Amos Elon, Zu einer anderen Zeit. Porträt der jüdisch-deutschen Epoche 1743-1933, München 2003, S. 334 und 360

Arbeitsaufträge

1. Informiert euch über die Novemberrevolution, die Rolle der Arbeiter- und Soldatenräte für die Einleitung des Waffenstillstands sowie die „Dolchstoßlegende“ (M 1).
<https://www.dhm.de/lemo/jahreschronik/1918>
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/innenpolitik/dolchstosslegende.html>
2. Beurteilt die Motive z. B. General Ludendorffs für seine Behauptungen über die Rolle von Juden bei der deutschen Niederlage.
3. Informiert euch über die Biografien von Walther Rathenau und Hugo Preuß und ihre Beiträge zur Weimarer Republik. (M 2)
<https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-walther-rathenau.html>
<https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-hugo-preuss.html>
4. Zieht aus den Ergebnissen und den Filmaussagen Schlüsse zur Stellung der Juden in der Weimarer Republik.

Arbeitsblatt 3 Weimarer Justiz

M 1 Diffamierung vor Gericht

Besonders unter den Richtern und Staatsanwälten gab es viele konservative Anhänger der untergegangenen Monarchie und Republikgegner. Die Zeitung des „Centralverbands deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ berichtet 1930 über einen Berliner Prozess wegen Beleidigung des preußischen Innenministers Grzesinski (SPD):

Der Studienrat Dr. [Martin] Loepelmann, nationalsozialistischer Stadtverordneter in Berlin, hatte in einer Versammlung den preußischen Minister Grzesinski einen „Judenbastard“ und einen „lächerlichen Bonzen“ genannt. Er wurde wegen dieser Äußerungen in erster Instanz zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt und legte ebenso wie die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil Berufung ein. Die vierte große Ferienstrafkammer des Landgerichts II in Berlin sprach ihn jedoch frei. Landgerichtsdirektor Walter, der Vorsitzende des Gerichts, begründete bei der Urteilsverkündung den Freispruch damit, dass bei den Ausdrücken „Judenbastard“ und „lächerlicher Bonze“ keine Beleidigung gefunden werden könne. Der Ausdruck „Judenbastard“ sei lediglich eine tatsächliche Feststellung, dahingehend, dass der Vater Grzesinskis Jude und seine Mutter Christin gewesen sei.

Text: C.V.-Zeitung, 5. September 1930, Nr. 36, S. 466, zit. n.: Deutsch-jüdische Geschichte. Quellen zur Geschichte und Politik, Klett, Stuttgart 2007, S. 90

Arbeitsaufträge

1. Interpretiert die Urteilsbegründung des Gerichts hinsichtlich der Einstellung des Richters und anderer Juristen zu Ministern mit jüdischer Herkunft in der Regierung und zur Weimarer Republik.
2. Schätzt die Folgen für das Ansehen der Regierung ein, wenn ein beamteter Lehrer nach dem Gerichtsurteil weiter tätig sein darf.

Arbeitsblatt 4 Juden in Großstädten

M 1 Antisemitismus in der Wissenschaft

(1a) Es ist offenkundig, daß die völlig einseitige Verteilung des Judentums in Deutschland, seine Zusammenballung in den Großstädten und vor allen Dingen in der Reichshauptstadt und seine Abwanderung vom flachen Lande durchaus ungesund war. (...) Das Judentum in Deutschland war nicht, wie es einem gesunden Bevölkerungsaufbau entspricht, mit starken und tiefen Wurzeln in dem Ur- und Mutterboden des Landes verankert, sondern es entwickelte sich immer mehr zu einem Baum, dessen Wurzeln in der Luft hingen und dessen Zweige vom Verdorren bedroht waren.

Die Juden in Deutschland. Hg. v. Institut zum Studium der Judenfrage, München 1938, S. 37

(1b) ... daß schließlich immer der Jude am weitesten kam, der sich auf das Leben als Gast in fremder Umgebung verstand, der also folgende Fähigkeiten besaß: Einfühlung in fremdes Seelenleben, umsichtiges Auftreten, Gewandtheit der Rede, Berechnung der Verhältnisse in Gegenwart und Zukunft, ferner eine Art Schlagfertigkeit und Spitzfindigkeit. (...) Einen weiteren Schlüssel findet man, wenn man die Berufe betrachtet, denen sich der Jude mit Vorliebe zuwendet. ... handelt es sich um Berufe, bei denen das Eingehen auf die jeweiligen Neigungen des Publikums und deren Lenkung Erfolg bringt. Das sind etwa folgende Berufe: Kaufmann, Händler, Geldverleiher, Zeitungsschreiber, Schriftsteller, Verleger, Politiker, Schauspieler, Musiker, Rechtsanwalt und Arzt. (...) Sensation um jeden Preis, Reklame, Make auf allen Gebieten (...) ein unstetiges und unsicheres Wirtschaftsleben schaffen eine Umwelt, in der der Jude sich immer wohler fühlen wird als der Nichtjude. Sinn und Sinnen des Juden sind mehr als die des Nichtjuden auf die Gegenwart und das „Nächstliegende“ gerichtet; soweit er in die Zukunft blickt, denkt er nur an das, was ihn angeht und ihm von Nutzen sein könnte.

Theodor Fritsch (Hg.): Handbuch der Judenfrage: Die wichtigsten Tatsachen zur Beurteilung des jüdischen Volkes, 34. Aufl., Leipzig 1933, S. 87

M 2 Antisemitische Karikatur über die Großstadt Berlin (1928)



Quelle:

Joseph Goebbels/Mjoelnir:
Das Buch Isidor, Berlin 1928

(M 1 und M 2 nach Schoeps/Schlör, Bilder der Judenfeindschaft, 1995, S. 233, 236f, 257)

M 3 Warenhäuser

(3a) Abraham Adolf Jandorf betrieb sehr erfolgreich mehrere Warenhäuser in Deutschland seit 1907

https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/134194896/Jandorf+Adolf

(3b) Aufruf der nationalsozialistischen „Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein“ in München 1930

Einzelhändler, Gewerbetreibender, Handwerker, Mittelständler!

Bekämpfe deine Feinde

Erhalte deine Existenz

Wie lange wollt Ihr dem Treiben dieser Warenhaus-Juden noch zusehen?

- 5 Wie lange wollt Ihr noch sprechen von den Konsumvereinen², ohne den Kampf dagegen aufzunehmen?

Die Parole lautet heute:

Mittelständler, bekenne dich, wo Du hingehörst!

Willst Du die Erhaltung Deiner Existenz, so kämpfe mit uns. ...]

- 10 *Merke dir immer, daß die Politik die Wirtschaft bestimmt!*

Hast Du aus den letzten 12 Jahren noch nichts gelernt? Wohin sind wir alle gekommen, trotz der sich so viel rühmenden Mittelstandsparteien ... Was haben unsere Berufsorganisationen bis jetzt erringen können? Woran liegt eigentlich die Schuld?

Nur an dem heutigen System!

- 15 Deshalb wollen wir seine Beseitigung herbeiführen und rufen Euch alle zu diesem unausbleiblichen Kampf auf. In voller Einigkeit der mittelständischen Betriebe und Organisationen, unter Führung der Nationalsozialisten, wird dieses Ziel uns auch gelingen.

Georg Sturm

Führer der Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein

- 20 München

² Konsumvereine waren genossenschaftliche Zusammenschlüsse zum Einkauf mit günstigeren Preisen, die oft in der politischen Linken verankert waren.

Die radikale Mitte. Lebensweise und Politik von Handwerkern und Kleinhändlern in Deutschland seit 1848, hg. v. H. G. Haupt, dtv dokumente, München 1985, S. 266

Arbeitsaufträge

1. Stellt die angeblich typischen Züge von Juden zusammen (M 1). Diskutiert, was von derartigen Zuschreibungen zu halten ist.
2. Beschreibt und interpretiert die Karikatur (M 2) möglichst genau. Weist in ihr antisemitische Bildmittel nach.
3. Beschreibe den Aufstieg des Kaufmannes Jandorf (M 3a) und erkläre seinen Erfolg. Ziehe auch den Filminhalt dazu heran.
4. Erläutert die politischen und wirtschaftlichen Vorwürfe des NS-Aufrufs (M 3b). Wie schätzt ihr deren Berechtigung ein?

Arbeitsblatt 5 Antisemitische Maßnahmen im NS-Staat 1933–1945

Die vielen Einzelmaßnahmen lassen sich grob in vier Phasen oder Stufen bündeln.

<p>Ausgrenzung Reichsweiter Judenboykott (SA) am 1.-3. April 1933 „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ (incl. Hochschulen) am 7.4.1933 Begrenzung von Schulbesuch und Hochschulstudium 25.4.1933 Bücherverbrennungen am 10.5.1933 Berufsverbote (Redakteure, Ärzte, Juristen, Apotheker, Wehrdienst, Künstler ...) ab 1933 schrittweise erweitert</p>	
<p>Entrechtung und Enteignung Nürnberger Gesetze 15.9.1935</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Reichsbürgergesetz“ (Juden ohne deutsche Staatsbürgerschaft) - „Blutschutzgesetz“ (Verbot von „gemischten“ Ehen und sexuellen Beziehungen) <p>Sonderausweise und Pflichtzusatzvornamen (Sara, Israel) 1938 Konfiskation und Zwangsverkauf von Eigentum, „Arisierung“</p>	
<p>Verfolgung (im „Großdeutschen Reich“) Vorgehen (Internierung) gegen „Asoziale“ und „Ostjuden“ 1938 Reichsweites Pogrom am 9. November 1938 (Zerstörung der Synagogen und vieler Geschäfte, Gewaltübergriffe, Kollektivstrafe mit hohem „Sühnegeld“) Tragezwang für „gelben Stern“ (im Reich) 1941</p>	
<p>Vernichtung im II. Weltkrieg (Holocaust, Schoah) Judenermordungen in Polen/Generalgouvernement ab Sept.1939 Massendepportationen in Zügen aus ganz Europa Ghettoisierung v. a. im besetzten Osteuropa Massenvernichtung (KZ Auschwitz I 1940, Vorbereitung mit Experimenten zur „Endlösung“ ab 1941) „SS-Einsatzgruppen“ (hinter der vorrückenden Wehrmacht) in der Sowjetunion ab 1941 Berliner „Wannsee-Konferenz“ 1942 Vernichtung der Ghettos (Warschauer Ghettoaufstand 1943, „Aktion Reinhard“ in Polen) Vernichtungslager (u. a. Auschwitz II -Birkenau ab Ende 1941) KZ-System mit Zwangsarbeitslagern („Vernichtung durch Arbeit“)</p>	
<p>Ende 1945 Sowjetische Truppen in Auschwitz am 27.1.1945, US-Truppen im KZ Dachau am 29.4.1945</p>	

Arbeitsaufträge

1. Klären und erläutern Sie arbeitsteilig die einzelnen Ereignisse und Maßnahmen.
2. Erklären Sie die Zuordnung zu den Oberbegriffen der Phasen und tragen Sie dies in die freien Felder ein.
3. Begründen Sie den Zusammenhang des Genozids mit dem II. Weltkrieg.
4. Der Holocaust gilt als singuläres Verbrechen in der Geschichte. Nehmen Sie zu dieser Einschätzung Stellung.

Arbeitsblatt 6 Verfolgung und Vernichtung im II. Weltkrieg

M 1 Hans Rosenthal überlebt mit Glück

Der jüdische Junge Hans Rosenthal (1925-1987) stand 1942 als Waise ohne Eltern da und versteckte sich schließlich in einem Berliner Schrebergarten. Er überlebte knapp und wurde später ein bekannter ZDF-Quizmoderator.

5 Im Oktober 1942 kam das gesamte jüdische Waisenhaus zu einem „Osttransport“ [in die Vernichtung]. Ich nicht, da ich damals schon im Jugendheim Rosenstraße lebte. Das war das zweite Mal, daß ich dem Weg ins Gas entging. Denn drei Wochen, nachdem ich das Waisenhaus bezogen hatte, war das „Landwerk Neuendorf“ - die Jugendlichen, die wie ich] sich auf ihr Leben in Palästina vorbereiten sollten – nach Auschwitz gekommen. Das war meine erste wundersame Rettung gewesen.

10 Später kam meine Übersiedlung nach Torgelow [in Pommern]. Vier Wochen danach kam das gesamte jüdische Jugendwohnheim [in der Rosenstraße] nach Auschwitz. Von keinem habe ich jemals mehr etwas gehört. Ich war das dritte Mal nicht dabei. (...) Man hörte, daß Wagen der SS auch vor Fabriken vorfuhren, in denen Juden Zwangsarbeit leisteten, um sie abzutransportieren. (...) So fuhr die SS auch eines Tages – es war, wie ich später erfuhr, der 27. Februar 1943 – vor der Blechfabrik des Herrn H. vor und holte die jüdischen Arbeiter ab. Sie kamen nie mehr zurück. Nur einer war nicht dabei: Hans Rosenthal. Der arbeitete ja [in der Zweigniederlassung der Fabrik] in Torgelow. Wieder war ich errettet worden. (...) [Mich] befiel langsam ein Gefühl der Todesangst. Nichts sprach dafür, daß dieses kleine Torgelow eine Oase des Überlebens bleiben würde. Ich dachte an Flucht und daran, mich zu verbergen.

20 So packte ich heimlich meinen Rucksack und beschloß, nach Berlin zu fahren. Zunächst mußte ich bei den Großeltern Unterschlupf finden. (...) Als ich in Berlin vor [ihnen] stand, sah ich Sorge und Ratlosigkeit in ihren Gesichtern. „Hansi, (...) bei uns kannst du nicht bleiben. Wenn Großvater nicht jüdisch wäre, aber so ... die Gestapo kann heute oder morgen hier sein. (...) Du mußt weg, Hansi.“ [Großmutter] umarmte mich. (...) „Wohin“, fragte ich, „wohin soll ich gehen?“ (...) „Du kennst doch Frau Jauch“, sagte Großmutter, „vielleicht nimmt sie dich in der Laube auf. Sie hat ein gutes Herz, ist fromm und haßt die Nazis. Und feige ist sie nicht.“ (...) Ich fuhr nach Lichtenberg, ging die Wege zwischen den Kleingärten entlang und klingelte an Frau Jauchs Laube. (...) „Na Hansi, was ist?“ (...) Was ich von ihr erbitten wollte, war für sie vielleicht ein tödliches Risiko. (...) „Ich muß mich verstecken, Frau Jauch. Gert ist schon abtransportiert. (...) Ich wollte fragen, ob Sie mich vielleicht aufnehmen und verstecken könnten.“ Die von mir befürchtete Reaktion der kleinen, schlichten Frau blieb aus. Sie lächelte. „Du kannst bei mir bleiben, Hansi. Der Krieg dauert sowieso nicht mehr lange.“ (...)

Hans Rosenthal: Zwei Leben in Deutschland, Bergisch-Gladbach 1980, S. 54-62

M 2 Die 600 Knaben in Auschwitz

Salmen Lewenthal war einer der jüdischen Arbeitsmänner, die in einem „Sonderkommando“ im KZ Auschwitz-Birkenau arbeiteten. Er vergrub seine Aufzeichnungen, die man nach dem Krieg dort gefunden hat. Leventhal berichtet hier von Geschehnissen im Lager am 20 Oktober 1944.

5 „Am hellen Tage wurden 600 jüdische Knaben im Alter von 12 bis 18 Jahren gebracht. Sie waren in lange, sehr dünne Zebraanzüge gekleidet, an den Füßen hatten sie zerrissenen Schuhe oder Holzpantinen [...] Als sie sich auf dem Platz befanden, befahl ihnen der Kommandoführer, sich auf dem Platz auszuziehen. Die Knaben bemerkten den Rauch, der aus dem Schornstein quoll, und erkannten sogleich, dass sie sie in den Tod führten. Sie begannen im wilden Entsetzen auf dem Platz herumzu-

laufen und sich die Haare aus dem Kopf zu reißen, ohne zu wissen, wie sie sich retten sollten. Viele von Ihnen brachen in schreckliches Weinen aus, es erscholl ein trostloses Wehklagen.

10 Der Kommandoführer und sein Gehilfe schlugen diese wehrlosen Knaben entsetzlich, um diese zum Ausziehen zu zwingen . [...] Die Knaben entkleideten sich mit instinktiver Furcht vor dem Tode nackt und barfuß drängten sie sich auf einen Haufen, um sich vor den Schlägen zu schützen, und rührten sich nicht von der Stelle. Ein kühner Knabe ging auf den neben uns stehenden Kommandoführer zu und bat ihn, er möge ihm das Leben schenken, wobei er versprach, auch die schwerste Arbeit zu verrichten. Als Antwort versetzte er ihm mit dem dicken Knüppel einige Schläge auf den Kopf. Viele Knaben liefen im wilden Lauf zu den Juden des Sonderkommandos, warfen ihnen die Arme um den Hals und flehten um Rettung. Andere liefen nackt auf dem großen Platz auseinander.

15 Der Kommandoführer rief einen Unterscharführer mit einem Knüppel zu Hilfe. [...] Wir standen vollkommen erstarrt und wie gelähmt von diesem kläglichen Weinen. Mit einem Lächeln der Zufriedenheit, ohne die kleinste Regung von Mitleid, mit den stolzen Mienen der Sieger standen die SS Männer da und trieben sie, schrecklich schlagend, in den Bunker. ...Ihre Freude war unbeschreiblich. Hatten sie denn niemals Kinder gehabt?“

Stephane Bruchfeld/ Paul A. Levine: Erzählt es euren Kindern. Der Holocaust in Europa, Bertelsmann Jugendbuch, München 2000, S. 110f

Arbeitsaufträge

1. Charakterisiert aus den beiden Quellen die Täter, die Opfer und evtl. Unbeteiligten im Holocaust. Ordnet ihnen Gefühle und Motive für ihre Handlungen oder Einstellungen zu.
2. Erörtert die Entscheidungsspielräume der Menschen, die im NS-Staat mit antisemitischen Maßnahmen konfrontiert waren.
3. Diskutiert darüber, ob sich derartiges noch einmal wiederholen könnte – mit Juden oder anderen Menschengruppen als Opfern.

Arbeitsblatt 7 Israel und der neue Antisemitismus

M 1 Bundesdeutsche Staatsraison

Bundeskanzlerin Merkel sagte am 18. März 2008 vor der israelischen Knesset:

Jede Bundesregierung und jeder Bundeskanzler vor mir waren der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels verpflichtet. Diese historische Verantwortung Deutschlands ist Teil der Staatsraison meines Landes. Das heißt, die Sicherheit Israels ist für mich als deutsche Bundeskanzlerin niemals verhandelbar.

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/rede-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-796170> (Zugriff am 25.10.2018)

M 2 Traditioneller und moderner Antisemitismus

Andreas Zick/ Beate Küpper (BPB-Dossier Antisemitismus, 28.11.2006) stellten Umfragen aus Deutschland zusammen:

Umfragen zeigen: Vor allem in Deutschland ist der Antisemitismus ungebrochen stark. Oft tarnt sich die feindselige Einstellung im Kern jedoch in neuen Gewändern. ...

Zum transformierten Antisemitismus gehören

- 5 (1.) sekundäre Facetten, wie der Vorwurf, dass Juden aus der Vergangenheit Vorteile ziehen und die (implizite) Forderung nach einem Schlussstrich unter die Vergangenheit, die sich in dem Unwillen ausdrückt, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören und die Verbrechen an den Juden „auch heute noch vorgehalten zu bekommen“. Beide Facetten nehmen Bezug auf den Holocaust. Die Zustimmung zum sekundären Antisemitismus ist erschreckend hoch. Im Jahr 2005 stimmten 45% (52% in 2002) der Aussage zu: „Viele Juden versuchen aus der Vergangenheit des Drit-
- 10 ten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.“ 64% der Befragten ärgerten sich darüber, „dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden“, und forderten damit implizit einen Schlussstrich. Bereits eingangs haben wir erwähnt, dass 62,2% meinten: "Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören."

- 15 In der modernsten Form zeigt sich der transformierte Antisemitismus in Einstellungen, die über den Umweg einer Israelkritik kommuniziert werden ... ('Neuer Antisemitismus') ... Dazu gehört (2.) ein Israelbezogener Antisemitismus, also eine Ablehnung von Juden, die durch die israelische Politik legitimiert wird. Fast 32% äußerten Antisemitismus mit Israelbezug, d.h. sie verallgemeinerten Juden mit Israel: „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.“ 44% bestätigten diesen Vorwurf: „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Ju-
- 20 den hat.“

- Ebenso gehört zum transformierten Antisemitismus (3.) eine Israelkritik, die auf (unnötige) NS-Vergleiche und Assoziationen wie z.B. der Gleichsetzung israelischer Interventionen mit dem „Vernichtungskrieg“ zurückgreift. In 2004 stimmten 68,3% der Aussage zu, dass Israel einen „Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser“ führt, und 51,2% der Befragten meinten: „Was der Staat Israel
- 25 heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.“

- Eine weitere Facette ist (4.) durch das Vorurteil definiert, einheimische Juden wären nicht Teil der deutschen Mehrheitsbevölkerung, sondern fühlten sich stärker mit Israel als mit Deutschland verbunden und interessierten sich auch mehr israelische als für deutsche Angelegenheiten. Dieser separationistische Antisemitismus drückt sich in 2004 bei 55,6% der Befragten aus, indem sie zustimmen:
- 30 „Die deutschen Juden fühlen sich stärker mit Israel als mit Deutschland verbunden“.

<http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37967/traditioneller-und-moderner-antisemitismus?p=all> (Zugriff am 25.10.2018)

M 3 Antisemitismus heute

Dieselben Autoren fassen 2006 antisemitische Formen zusammen:

Allerdings tritt Antisemitismus heute – wegen seiner öffentlichen Ächtung – eher selten offen zutage. Er wird meist per Andeutungen, Codes und Chiffren transportiert. Sprache, Kontext und Person machen den Antisemitismus – und es kommt oft auf scheinbare Kleinigkeiten an.

So angedeutet, liegt Antisemitismus im einzelnen vor:

- 5 1. wenn negative historische Bezüge zur jüdischen Geschichte, Religion oder einem angeblichen unwandelbaren „jüdischen Charakter“ konstruiert werden (z.B. „jüdischen Rachegott“ oder „Affinität der Juden zu Geld oder Kapital“).
- 10 2. wenn, meist im Sinne von Verschwörungstheorien, die Rede davon ist, „die Juden“ hätten hierzulande oder auch weltweit zu viel Einfluss, oder das Vorurteil verbreitet wird, die „jüdische Lobby“ bestimme die US-Politik – oder Juden seien schuld an fast allen Konflikten in der Welt. Dazu passt der Wahn einer weltweiten, von Israel gelenkten „zionistischen Verschwörung“.
- 15 3. wenn entweder der Holocaust mit seinen sechs Millionen Toten geleugnet oder relativiert oder das Vorurteil verbreitet wird, „die Juden“ nutzten die Erinnerung an den Holocaust für ihre Vorteile aus – ein wichtiger Baustein des sekundären Antisemitismus (Judenhass nicht trotz, sondern wegen Auschwitz).
4. wenn vor allem hierzulande Israel oder „die Juden“ selbst für Antisemitismus verantwortlich gemacht werden sollen.

Häufig findet sich Antisemitismus auch im Mantel der Israel- oder Zionismus-Kritik auf, etwa:

- 20 1. wenn, gerade in Deutschland, Vergleiche von Aktionen des Staates Israel mit den Untaten des Naziregimes vorgenommen oder entsprechende Andeutungen gemacht werden (z.B. Israel betreibe die „Endlösung der Palästinafrage“). Denn diese Vergleiche zielen tendenziell oder eindeutig fast immer darauf, die Opfer von einst zu den Tätern von heute zu machen. Sie gründen sich zumeist in einer Erinnerungs- und historischen Verantwortungsabwehr („Schlussstrich“) in bezug auf die Untaten der NS-Vergangenheit.
- 25 2. wenn Israel isoliert wird als ein Staat, der sich fundamental unterscheidet von allen anderen und kein Existenzrecht habe.
- 30 3. wenn Juden in Deutschland kollektiv für die Politik der israelischen Regierung verantwortlich gemacht werden oder Kritik an Israel sich in eine generelle Kritik an allen Juden oder Juden in anderen Ländern wandelt.

Vor allem seit den Anschlägen vom 11. September 2001 treten antisemitische Verschwörungstheorien vermehrt auf (z.B. hinter den Anschlägen stehe eigentlich der Mossad). Öfter auch beim Antiamerikanismus oder bei mancher Globalisierungskritik (z.B. die „Ostküste“ oder „Wallstreet“ bestimmte im Geheimen die Geschicke der Welt) sind mehr oder weniger deutlich antisemitische Spuren zu erkennen.

<http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37974/antisemitismus-heute> (Zugriff am 25.10.2018)

Arbeitsaufträge

1. Erläutern und diskutieren Sie, was Merkel mit ihrer Aussage (M 1) genau meint. Beziehen Sie auch eine eventuelle Militärhilfe ein.
2. Stellen Sie aus dem Film und den beiden Texten (M 2 und M 3) die die modernen Erscheinungen antisemitischer Einstellungen zusammen in Deutschland und Europa zusammen. Erkennen Sie diese auch in Ihrem Umfeld wieder?
3. Erläutern Sie, inwieweit der Antisemitismus in Ihrem Umfeld wahrnehmbar geworden ist, und erörtern Sie mögliche Folgen. Diskutieren Sie ggfs. über mögliche Gegenmaßnahmen.